

69) Die soziale Bedeutung der Taubstummenebildung.

Ein Beitrag zur richtigen Bewertung des der menschlichen Gesellschaft wiedergegebenen sprechenden Tauben. Von Jakob H u s c h e n s, Direktor der Taubstummenanstalt in Trier. Trier. 1911. Paulinusdruckerei. Broschiert M. 2.—; gbd. M. 2.80.

Vorliegende Schrift ist nicht für Taubstummlehrer, sondern für Geistliche und Lehrer, für Ärzte und Juristen, für alle diejenigen geschrieben, welche durch ihren Beruf öfter mit Taubstummten zu tun haben und ein natürliches Interesse an der Frage haben, auf welche Art und bis zu welchem Grade die Taubstummten heutzutage ausgebildet werden. Zunächst werden besonders Eltern taubstummer Kinder das Büchlein gerne zur Hand nehmen und sich gar viel Rat und Trost herauslesen. Das meiste Interesse aber werden der Schrift Lehrer und Priester entgegenbringen, weil diese auf eine so anziehende Weise in das Wesen der Taubstummenebildung einführt. Aber auch Ärzte und Juristen werden das Büchlein begrüßen, weil es das Innenleben des Taubstummten so naturwahr und zutreffend schildert und so einen richtigen Maßstab für die sittliche Wertung des Taubstummten darstellt. Wir sind überzeugt, daß jeder Leser, auch der Fachmann, das Büchlein mit Vergnügen, ja mit Spannung zu Ende lesen wird. Diese Aufklärungsschrift sollte in keiner Pfarr- und Lehrerbücherei fehlen.

Linz.

Heinrich Reckberger, Taubstummenelehrer.

70) Geschichte der Kongregation der Franziskanerinnen

von der Buße und der christlichen Liebe. Von Schw. M. P a u l a, Münster. Freiburg (Wien). Herder. M. 4.40 = K 5.28; gbd. M. 5.40 = K 6.48.

„Das Schwache vor der Welt hat Gott auserwählt, um das Starke zu beschämen“ (1 Kor 1, 25.). Das ist der Inbegriff und Schlüssel für das Leben und Wirken, für das Beginnen und Vollenden der ehrw. Stifterin Magdalena (in der Taufe Katharina genannt), die in ihrer Art fast einzig dasteht. Von Haus aus war sie arm, ungebildet, konnte nur lesen und schreiben und ihre plattföhländische Mundart sprechen, hatte auch nicht die Gabe der Rede; sie dachte mehr und betete mehr; aber mit ihrer Demut, mit ihrem unbegrenzten Gottvertrauen hat sie Wunderbares geschaffen. „Gott wird sorgen“, sprach sie, mochten die Hindernisse noch so groß sein. Und Gott hat auch gesorgt. Nach nur 75jährigem Bestande hat sich ihre Kongregation wie kaum eine andere ausgebreitet. Bei ihrem Tode, 7. August 1858, umfaßte sie 30 große Anstalten, besonders in Holland und Deutschland. Jetzt ist sie ausgebreitet in Holland (24 Anstalten), Deutschland (28), Indien (6), Brasilien (22), Nordamerika (16) und in Deutsch-Südwestafrika. Die Kongregation, zunächst für Elementar-Unterricht, Handarbeit meist armer Kinder und Privatkrankenpflege gegründet, unterhält jetzt Haushaltungs-Schulen, Pensionate, Lehrerinnen-Seminare, dann besonders noch Spitäler. Diese hochinteressante Biographie ist besonders Frauenklöstern zu empfehlen.

Lin.

P. Florentin Troger.

71) Ruhmesblätter aus der Geschichte des dritten Ordens des heiligen Franziskus.

Mit einem Wegweiser in die Literatur des dritten Ordens. Von P. R. Bröhl, Kapuziner. Mit Erlaubnis der Ordensobern und kirchlicher Druckgenehmigung. Selbstverlag und Kommissions-Verlag R. Stiedmann. Lana, Tirol. Gbd. K 4.— = M. 3.40; bez. K 5.30 = M. 4.50.

„Ruhmesblätter“ nennt sich dieses nicht genug zu empfehlende Buch. In der sicheren Erwartung, es werden noch weitere „Ruhmesblätter“ nachfolgen, könnte man es füglich „Handbuch der Geschichte des dritten Ordens, I. Band“ nennen. Es behandelt hauptsächlich nur die ersten (nicht ganz drei) Jahrhunderte: Entstehung, Kampf (Verfolgung) und Sieg; wieder Kampf gegen innere